

Franz Fischer

Lerninhalte und Lernziele im Fach Sacherschließung für Diplom-  
bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken

1. Einführung

Die Ausbildungs- und Studiengänge des gehobenen Dienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken unterscheiden sich an den einzelnen Lehrinstituten neben den unterschiedlichen Zulassungsvoraussetzungen und der Rechtsstellung der Auszubildenden vor allem in bezug auf die Gesamtdauer der Ausbildung sowie den Zeitanteil und die Abfolge der praktischen und der theoretischen Ausbildungsphasen<sup>1)</sup>.

Derartige äußere und organisatorische Faktoren sind bei einem Vergleich der Lerninhalte und Lernziele nur schwer zu fassen. Von ihnen gehen aber erhebliche Auswirkungen auf das insgesamt verfügbare Stundenvolumen, die darin mögliche Bandbreite der Lerninhalte sowie die Didaktik und Methodik des theoretischen Studienabschnitts aus. Sie beeinflussen daher aus dem Hintergrund in hohem Maße das Ergebnis einer vergleichenden Betrachtung.

Ein besonderes Problem stellen dabei die berufspraktischen Ausbildungsphasen dar. Sie sind nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Der Beitrag erstreckt sich nur auf die Lerninhalte und Lernziele des theoretischen Studienabschnitts. Es ist aber offenkundig, daß den berufspraktischen Studienzeiten eine erhebliche Rolle in einer anwendungsbezogenen Ausbildung zukommt, die dem Berufsanwärter sowohl „die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Methoden“ als auch „die berufspraktischen Fähigkeiten und Kenntnisse“ vermitteln will<sup>2)</sup>.

Wie sehr die berufspraktischen Ausbildungsphasen die Lerninhalte und die Methodik des theoretischen Studienabschnitts mitbestimmen können, läßt sich schon aus ihrer unterschiedlichen zeitlichen Einbindung in die Gesamtausbildung erkennen.

Ist nämlich die praktische Ausbildung dem Hauptabschnitt des theoretischen Studiengangs vorgeschaltet, kann die theoretische Ausbildung an Vorkenntnisse, vor allem im Bereich der Katalogkunde und des an der jeweiligen Ausbildungsbibliothek geführten Sacherschließungsverfahrens, anknüpfen. Findet während der praktischen Ausbildung noch praxisbegleitender Unterricht statt, der über das örtliche Sacherschlie-

Bungsverfahren hinausführt, verbreitert sich das Spektrum der Anknüpfungsmöglichkeiten im theoretischen Studienabschnitt<sup>3</sup>).

Dagegen hat sich am weitesten vom Verständnis des Bibliothekarberufs als „Anlernberuf“ diejenige Auffassung entfernt, welche die berufspraktischen Studienzeiten nurmehr als theoriebegleitende Praktika versteht<sup>4</sup>).

Neben den berufspraktischen Ausbildungszeiten liegt ein weiteres Dilemma dieses Beitrags in der „offenen“ Frageformulierung bei der Umfrageaktion, welche zur Feststellung der Lerninhalte und Lernziele bei den sieben bundesdeutschen Lehrinstituten für die Laufbahn des gehobenen Dienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken durchgeführt wurde. Bei der Auswertung hat sich nämlich der Nachteil jeder offenen Fragetechnik ausgewirkt, „daß sie entweder zu wenig konkrete Antworten bringt oder daß die Antworten zu sehr streuen“<sup>5</sup>), so daß ein manchmal etwas diffuses Bild der Situation entstanden ist. Dies um so mehr, da die Vollständigkeit der Antworten aus verschiedenen, zum Teil mitgeteilten Gründen recht unterschiedlich war und manche Antworten sehr knapp ausgefallen sind<sup>6</sup>). Insofern versteht sich dieser Beitrag mehr als Anstoß zur Diskussion, denn als lückenloses Bild der Lehrinhalte und Lehrziele im Bereich der Sacherschließung. Da die vom Gesetzgeber ab 1. Januar 1980 geforderte allgemeine Durchführung des Vorbereitungsdienstes des gehobenen Dienstes auf Fachhochschulebene in einer Reihe von Ländern eine Umstrukturierung mit erheblichen Veränderungen der Stundenkontingente, aber auch mit lerninhaltlichen Konsequenzen zur Folge haben wird, werden überdies viele der in der Umfrage ermittelten Angaben ohnehin bald überholt sein<sup>7</sup>). Sollten sich Erkenntnisse aus dem Vergleich der Ausbildungssituation der Sacherschließung an den Bibliothekar-Lehrinstituten ergeben, die noch in die Lerninhalte und Lernziele der Umstrukturierung miteinfließen könnten, hätte dieser Situationsbericht einen Hauptzweck erfüllt.

## 2. Das Fach Sacherschließung

Die Problematik des Faches Sacherschließung beginnt schon mit seiner Benennung. Im Fragebogen wurde zwar nicht danach gefragt. Aus den Begleitmaterialien ergibt sich aber, daß die traditionelle Fachbezeichnung Sachkatalogisierung unabhängig von der Einbeziehung der nicht-konventionellen Erschließungsverfahren in den Unterricht neben der umfassenderen Bezeichnung Sacherschließung weiterhin undifferenziert in Gebrauch ist und als synonym verwandt wird.

Sacherschließung ist heute an allen bibliothekarischen Ausbildungsstätten ein selbständiges Fach für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken.

Sacherschließung ist auch an allen Lehrinstituten Prüfungsfach. Differenzierungen werden allerdings sichtbar, indem Sacherschließung keineswegs überall obligatorisch schriftliches Prüfungsfach ist. Es kann nämlich als Klausurthema innerhalb eines bestimmten Fächerkanons alternativ aufscheinen bzw. es kann auch fakultativ gewählt werden. Es braucht also nicht in jedem Lehrgang Prüfungsfach zu sein. In einem Fall ist Sacherschließung als schriftliches Prüfungsfach mit einer Klausur für die Vorprüfung von mindestens 120 Minuten Dauer vorgesehen. Werden Diplom-Hausarbeiten (6-Wochen-Arbeiten) vergeben, ist Sacherschließung nur im Fall der Wahl eines Themas aus diesem Fach Gegenstand einer Diplomarbeit. Auffallend sind die beträchtlichen Zeitunterschiede für die Behandlung von Klausurthemen an den einzelnen Ausbildungsstätten. Sie reichen von ca. (sic!) 100 Minuten bis 300 Minuten (5stündige Klausur). Der Regelfall liegt bei 240 Minuten (4stündige Klausur an drei Lehrinstituten). Neben den erwähnten Extremwerten kommen allerdings auch 120- und 180minütige Klausuren vor.

Mündlich ist Sacherschließung ebenfalls an allen Ausbildungsstätten Prüfungsfach. Die für die mündliche Prüfung Sacherschließung zur Verfügung stehende Zeit schwankt von ca. 5 Minuten minimal, über 5—10 Minuten, 7,5 Minuten, 10 Minuten, bis maximal 15 Minuten. Dabei kann vereinzelt Sacherschließung mündlich alternativ mit anderen Fächern geprüft werden, ohne daß dem Kandidaten vorher bekannt ist, aus welchem Fach der Fächergruppe er nun tatsächlich geprüft wird.

In einem Fall ist SE auch Gegenstand einer Vorprüfung von mindestens 15, höchstens 30 Minuten Dauer.

Der Umstand, daß SE an allen Ausbildungsstätten sowohl schriftlich als auch mündlich Prüfungsfach ist, unterstreicht, welche Bedeutung diesem Fach zugemessen wird. Von den Prüfungen her kann SE als bibliothekarisches Hauptfach gelten.

## 3. Das Stundenvolumen des Faches Sacherschließung

Relativ weit streut mit den Minima und Maxima der Pflichtstundenanteil des Faches SE an der Gesamtstundenzahl der theoretischen Ausbildung. Auf das Fach SE entfallen nämlich an der Ausbildungsstätte mit

Tabelle 1

**Lerninhalte des Pflichtfachs Sacherschließung in der Ausbildung für Diplombibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken**

**Universale Klassifikationen und Methoden<sup>1)</sup>**

Stand: Oktober 1978

| International verbreitete bzw. ausländische Klassifikationen |         | Deutsche Klassifikationen für wissenschaftliche Bibliotheken |       | Deutsche Klassifikationen für Öffentliche Bibliotheken |         |
|--|---------|--|-------|--|---------|
| UDK  | 7       | Methode Eppelsheimer   | 7     | ASB  | 3       |
| Facetten-Klass.  | 7 (3)   | BSB (Hirschberger)   | 6     | SSD  | 2       |
| DDC  | 6       | Trebst-Methode   | 5 (1) | SSH (SfB)  | 2       |
| LCC  | 6       | Syst. Otto Hartwig   | 3     | SAB  | 1       |
| CC   | 5       | SUB Bremen   | 3     | AGB  | 1 (+ 1) |
| BBK  | 3 (+ 1) | SUB Regensburg   | 3     | HÖB  | 1       |
| Cutter   | 1       | Alter Realkat. Berlin  | 2     | andere ÖB (sporad.)                                    | 1       |
| Bliss  | 1 (+ 1) | GHBS-NRW   | 2     |  |         |
| BSO  | 1 (1)   | Syst. J. M. Francke  | 1     |  |         |
|  |         | Syst. E. A. Schleiermacher                                   | 1     |  |         |
|  |         | Dresdner Fachgr. Kat.  | 1     |  |         |
|  |         | Hamburg FK   | 1     |  |         |
|  |         | andere WB (sporad.)  | 1     |  |         |
| Einheitsklassifikation (Geschichte, Problematik bzw. DONEK)  |         | 6 (+ 1)  |       |  |         |

1) Die erste Zahl bedeutet die Zahl der Nennungen im Pflichtstundenbereich.

Die zweite Zahl in runden Klammern bedeutet, daß von der erstgenannten Zahl der Nennungen im Pflichtstundenbereich so viele Verfahren laut Angaben nur cursorisch oder als Typ behandelt werden.

Die dritte Zahl in runden Klammern mit einem vorgestellten Pluszeichen bedeutet, daß dieses Verfahren nicht im Pflichtfach SE, sondern zusätzlich mit dieser Zahl der Nennungen im Wahlpflichtfach behandelt wird.

Tabelle 2

**Lerninhalte des Pflichtfachs Sacherschließung in der Ausbildung für Diplombibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken**

**Konventionelle verbale Sacherschließung und Thesaurus<sup>1)</sup>**

Stand: Oktober 1978

| Regelwerke zum Schlagwortkatalog                             |   | Misch- u. Sonderformen d. SWK und Standard-SWVerzeichnisse |       | Thesaurus <sup>2)</sup> |   |
|--|---|--|-------|-------------------------|---|
| SWK allgemein  | 2 | Kreuzkatalog   | 5 (1) | Thesaurus allgemein     | 1 |
| Erlangen UB  | 5 | Kieler Kat. (Gulich)                                       | 4     | Bildungsforschung       | 3 |
| Berlin UB der FU   | 4 | Alphabet. Gruppen SWK                                      | 2 (2) | TEST                    | 3 |
| Düsseldorf UB  | 1 | -  |       | Krankenhauswesen        | 2 |
| Frankfurt DB   | 1 | SWListen allgemein   | 1     | ASTIA                   | 1 |
| Göttingen UB   | 1 | Sears-List   | 2 (1) | Dachthesaurus Verkehr   | 1 |
| München BSB  | 1 | LoCSH  | 1 (1) | Dechema                 | 1 |
| Münster UB   | 1 |  |       | EURATOM                 | 1 |
| Österr. Modellrichtl.  | 1 |  |       | Hochschulforsch./H.bau  | 1 |
| Zürich UB der ETH  | 1 |  |       | IDC                     | 1 |
|  |   |  |       | INIS                    | 1 |
|  |   |  |       | Political Science       | 1 |
|  |   |  |       | Thesaurofacet           | 1 |
| Vereinheitlichungsbestrebungen der verbalen Sacherschließung |   | 2 (1)  |       |                         |   |

1) Die erste Zahl bedeutet die Zahl der Nennungen im Pflichtstundenbereich.

Die zweite Zahl in runden Klammern bedeutet, daß von der erstgenannten Zahl der Nennungen im Pflichtstundenbereich so viele Verfahren laut Angaben nur cursorisch oder als Typ behandelt werden. Stichwortverfahren und Schlagwortindex wurden nicht in diese Übersicht aufgenommen.

2) Eine Ausbildungsstätte gab an, daß im Pflichtstundenbereich nur 2 Thesauri behandelt werden aus einer Auswahl mehrerer, in die obige Liste aufgenommener Thesauri.

dem niedrigsten Stundenanteil 3,4%, an dem Lehrinstitut mit dem höchsten Stundenanteil jedoch 16% der Gesamtstunden der theoretischen Ausbildung. In absoluten Zahlen heißt das, daß an der einen Ausbildungsstätte 30 Stunden SE unterrichtet werden, während an der anderen für die SE 180—200 Stunden zur Verfügung stehen. Selbst wenn man die unterschiedliche Studienorganisation und die Dauer bzw. die Einbindung der berufspraktischen Ausbildungsphasen berücksichtigt, die neben einer anscheinend differierenden Einschätzung der Bedeutung des Faches SE im Hintergrund dieses krassen Unterschieds der Stundendeputate des theoretischen Ausbildungsabschnitts stehen, ist es verständlich, daß ein 30stündiger theoretischer Unterricht SE gegenüber rund 200 Stunden Unterricht irgendwo auf Kosten der Intensität oder der Breite der vermittelten Lehrinhalte gehen muß. Es sind damit auch zwangsläufig Rückwirkungen auf die Lehrmethoden verbunden. Bei einem relativ geringen Stundendeputat muß der Stil des zeitaufwendigen Arbeitsunterrichts in den Hintergrund treten zugunsten der reinen Fakten- bzw. Wissensvermittlung. Man muß bei dem unteren Wert auch bezweifeln, ob SE, abgesehen von seiner starken Stellung als Prüfungsfach, noch als Kernfach der bibliothekarischen Ausbildung angesehen werden kann.

Abgesehen von diesen zwei Ausbildungsstätten mit ihren deutlich unterdurchschnittlichem bzw. überdurchschnittlichem Anteil der SE an der Gesamtstundenzahl liegen die übrigen Lehrinstitute mit ihrem prozentualen Stundenanteil im Fach SE nahe beieinander. Sie sehen 5% bis 7,3% der Gesamtstunden für die SE vor. In absoluten Zahlen ausgedrückt sind das 58, 60, 64, 84 und immerhin 130—150 Pflichtstunden SE.

Bemerkenswert ist auch, daß zwei Lehrinstitute den Stundenanteil der SE nur mit Werten „von“ „bis“ angegeben haben. Die Möglichkeiten zu Umschichtungen und Anpassungen der Stundendeputate an die Notwendigkeiten der Kurse sind hier bis zu einem gewissen Maße gegeben.

#### 4. Die Form der Lehrveranstaltungen

Die Angaben über die Stundenanteile der Pflichtveranstaltungen in SE in Vorlesungsform, Übungen, Seminaren und Kolloquien ergeben, daß der Vorlesungsstil dominiert. Ihn hat man sich allerdings generell als Dozentenvortrag, belebt durch Anschauungsmaterialien, eingestreute Übungsbeispiele und unterschiedlich stark ausgeprägten Dialog vorzustellen<sup>8)</sup>. Wegen dieser, von der Sache her gebotenen Form der Aufhebung des Vorlesungsmonologs und seiner Verschränkung mit anderen

Lehrmethoden haben einige der Ausbildungsinstitute auf eine detaillierte stundenanteilmäßige Aufschlüsselung des Stils der Lehrveranstaltungen verzichtet. Sie haben entweder angegeben, daß alle Stunden im Fach SE als Vorlesungen stattfinden oder zu erkennen gegeben, daß Vorlesungen und Übungen nicht zu trennen sind. Ansonsten ergeben aber Angaben, daß im Extremfall an einem Ausbildungsinstitut rund die Hälfte der Stunden auf Vorlesungen einerseits und die andere Hälfte auf Erschließungsübungen bzw. Suchübungen am Sachkatalog andererseits entfallen können. Dem Regelfall näher scheinen die Angaben eines Lehrinstituts zu sein, bei dem rund 70% der Pflichtstunden SE auf Vorlesungen und rund 30% auf Übungen entfallen, denn bei zwei weiteren Ausbildungsstätten werden rund 83% bzw. rund 90% der Veranstaltungen in Vorlesungsform gehalten. Insgesamt dominiert damit bei weitem an den Lehrinstituten der Vorlesungsstil.

Seminare im Pflichtstundenbereich sind an keinem Institut üblich. Kolloquien kennt man im Pflichtstundenbereich mit rund 17% nur an einem Lehrinstitut. Es versteht sich, daß diejenigen Ausbildungsstätten mit einer größeren Gesamtstundenzahl der theoretischen Ausbildung auch diejenigen sind, welche sich verstärkt eine Strukturierung des Unterrichts im Pflichtstundenbereich nach Vorlesungen und Übungen leisten können, während diejenigen Ausbildungsstätten mit einer relativ geringen Gesamtstundenzahl der theoretischen Ausbildung ihr Stundendeputat SE ausgeprägter zur Faktenvermittlung in Vorlesungsform benötigen.

#### 5. Sacherschließungsthemen in Nachbardisziplinen

In dem Lehrfach bibliothekarische SE wird in der Regel keineswegs die Gesamtheit der inhaltlichen Erschließung abgedeckt. Randgebiete eines Faches lassen sich nun einmal genauso gut in anderen verwandten Fächern behandeln. Die Berücksichtigung von Interessenschwerpunkten der Dozenten bei der Fächerzuteilung sowie tradierte Fächerabgrenzungen tragen weiterhin zu Überlappungen von Themen der Sacherschließung mit den Nachbardisziplinen bei. Dementsprechend werden auch an allen Ausbildungsstätten Teilgebiete der SE in anderen Fächern behandelt. Die oben angegebenen Prozentzahlen des Anteils der SE an der Gesamtstundenzahl müßten daher in Einzelfällen spürbar nach oben korrigiert werden, besonders in den Fällen, in denen solche Teilgebiete in größerem Umfang in anderen Fächern unterrichtet werden. Soweit detaillierte Stundenangaben über diese, den Bereich SE tangierenden, aber nicht im Fach SE im engeren Sinne vermittelten Lehrgebiete gemacht werden, ergibt sich, daß im Fach Bibliotheksver-

waltung, das sich beispielsweise für die Behandlung der Katalogkunde anbietet, an drei Ausbildungsstätten Probleme der SE behandelt werden.

Im Fach Dokumentation werden an allen Lehrinstituten Probleme der SE behandelt (10, 14 und 30 Stunden, soweit Stundenangaben gemacht wurden). Die Ausbildungsstätte mit dem 30-Stunden-Anteil ist auch diejenige, die den größten prozentualen Stundenanteil SE an den Gesamtstunden überhaupt hat. Sie hält also auch hier ihre Vorrangstellung aufrecht.

Angesichts der Gleichartigkeit der Anliegen von Bibliothekaren und Dokumentaren in wesentlichen Punkten, die in den Empfehlungen für eine gemeinsame Ausbildung von Bibliothekaren und Dokumentaren ihren Ausdruck gefunden haben, bedarf diese Trennung der bibliothekarischen von der dokumentarischen SE in der Lehre einer Überprüfung. Unabhängig von der sicher auch bei einer integrierten Ausbildung von Bibliothekaren und Dokumentaren notwendigen Spezialisierung nach einem gemeinsamen Grundstudium in bezug auf die vorrangig angewandten Methoden der inhaltlichen Erschließung, die Darbietung des Materials u. dgl., belastet ja gerade diese äußere Aufteilung des Stoffes der Inhaltserschließung in verschiedene Fächer das Verständnis der Studierenden und die gegenseitige Verständigung. Dies vor allem auch dann, wenn unterschiedliche Dozenten ohne gegenseitige Feinabstimmung der Lerninhalte den Unterricht bestreiten, die sich unter Umständen zudem ihrer je eigenen Fachterminologie bedienen. Nicht eine an der traditionellen organisatorischen Trennung von Bibliotheken und Dokumentationsstellen orientierte Sehweise, sondern eine von den funktionellen Gemeinsamkeiten her bestimmte Betrachtungsweise müßte das Ziel des Unterrichts gerade auf dem Gebiete sein, auf dem Bibliotheken und Dokumentation sich am innigsten berühren.

An vier Ausbildungsstätten werden Fragen der SE auch im EDV-Unterricht behandelt. Fragen der inhaltlichen Erschließung werden auch in einzelnen Fachwissenschaften sowie in „weiteren“ Fächern angesprochen. Einzelne solcher Fächer werden von den Ausbildungsinstituten auch benannt. Dazu gehören die Publikationskunde, „soweit für SE von Bedeutung“, vor allem aber der Bibliographieunterricht, in welchem die sachliche Anordnung der Titel bzw. die Erschließung durch Register, sachliche Suchstrategien usw. eine wichtige Rolle spielen. Doch würde es wohl eine zu starke Aufweichung des Faches bibliothekarische SE bedeuten, wollte man alle für sachliche Recherchen irgendwie nutzbaren Informationsmittel als Teilgebiete des Faches SE bezeichnen.

## 6. Sacherschließung als Wahlpflichtfach oder fakultatives Wahlfach

Die Studienorganisation an den meisten gegenwärtigen Ausbildungsstätten erlaubt durch die begrenzte Zahl der zur Verfügung stehenden Stunden in der Regel nur eine gedrängte Darbietung des Lehrprogramms und damit nur bedingt weitergehende Wahl- und Spezialisierungsmöglichkeiten über die Pflichtstunden hinaus in Wahlpflicht- oder reinen Wahlveranstaltungen. Gegenwärtig bieten daher nur vier der sieben Ausbildungsstätten Wahlpflichtveranstaltungen im Fach SE als zusätzliche Stunden an.

Das Lehrinstitut mit dem größten Stundendeputat an Pflichtstunden steht auch hier mit 60—64 Stunden Wahlpflichtveranstaltungen SE wiederum an der Spitze. An anderen Lehrinstituten betragen die Wahlpflichtstunden 20—30 Stunden, die zum Teil in Seminaren, zum Teil in Kolloquienform absolviert werden. In einem Fall kann ein Thema aus der SE in sogenannten Wahlpflicht-Projektarbeiten gewählt werden, die in den vorlesungsfreien Sommermonaten angefertigt werden.

An einem Lehrinstitut besteht die Möglichkeit, Themen aus der SE in einem fakultativen Wahlfach (24 Stunden als Übungen) zu belegen. Ein weiteres Institut bietet überdies 84 Seminar- und Kolloquienstunden zur SE in freier Lehrveranstaltung zusätzlich zu den Pflichtstunden der SE an.

Diese Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen bergen Ansätze einer individuelleren „akademischen“ Studienfreiheit in sich. Eine Vertiefung mancher Teilprobleme, aber auch individuelleren Neigungen bzw. Interessensrichtungen entspricht überdies der Forderung nach einer Fachhochschulausbildung. Diese Strukturierungsmöglichkeiten des Studiums mit dem Ausbau der Möglichkeiten zum Selbststudium dürften daher in Zukunft mit der generellen Umwandlung der Ausbildung auf Fachhochschulebene an Gewicht gewinnen.

## 7. Die Gewichtung der Lerninhalte nach ihren Stundenanteilen

Die unterschiedliche Verteilung der Stunden auf die einzelnen Teilgebiete des Faches SE ergibt ein gutes äußeres Indiz für eine entsprechende Gewichtung des Lehrprogramms an dem jeweiligen Lehrinstitut.

Auf Kataloglehre und Einführung in die SE, zwei Themengebiete, die wegen ihrer inneren Verschränkung kaum klar voneinander zu trennen

sind, entfallen von 6,8% (9 Stunden) bis 19% (34-36 Stunden) der Sacherschließungsstunden. Der Durchschnittswert an den anderen Lehrinstituten liegt bei 12—13% (4—10 Stunden). Wie auch sonst üblich, erklären sich die geringeren absoluten Stundenzahlen bei gleichzeitigen höheren Prozentangaben für die einzelnen Lerneinheiten aus den beträchtlichen Schwankungen des Gesamtstundenvolumens des Faches SE an den verschiedenen Ausbildungsstätten.

Auf die klassifikatorische Sacherschließung entfallen bei drei Ausbildungsstätten zwischen rund 46% bis 48% des Unterrichts. In diesen Fällen entspricht der Anteil des Unterrichts klassifikatorische SE — wenn auch etwas überhöht — in etwa dem Anteil der Systematischen Kataloge an den gegenwärtigen Sachkatalogen bundesdeutscher Bibliotheken, der bei 43% liegt<sup>9</sup>). In zwei weiteren Fällen liegt der quantitative Anteil des Unterrichts klassifikatorische SE bei rund 57% und 63%. Hier wird der Prozentsatz der Verbreitung der systematischen Kataloge an deutschen Bibliotheken weit überschritten, in einem Fall mit rund 32% wird er deutlich unterschritten. Es scheint, daß die Lehrinstitute in der Regel in ihren Lerninhalten den Bedeutungsabstieg der systematischen Kataloge noch nicht voll nachvollzogen haben, sondern sie nach wie vor von der deutlichen Dominanz der systematischen Kataloge ausgehen. Dieses Übergewicht der klassifikatorischen SE in der Lehre hat jedoch insofern eine gewisse Berechtigung als Aufstellungsklassifikationen eine neue Bedeutung gewonnen haben und hierarchisch-systematische Elemente explizit oder implizit in fast allen Erschließungsverfahren eine Rolle spielen.

Von der Gesamtstundenzahl der SE entfallen im Durchschnitt 11—13% mit Ausschlägen nach unten (7%) und nach oben (23%) in je einem Fall auf die Behandlung der Geschichte und der Theorie der klassifikatorischen SE. Dabei erfolgt allerdings die Behandlung der Geschichte der klassifikatorischen SE mindestens an zwei Lehrinstituten nicht in einer eigens ausgewiesenen Lerneinheit. Historische Aspekte werden hier vielmehr ohne Möglichkeit zu genauen Stundenangaben integriert im Zusammenhang passender Themenkreise mitbehandelt.

Ungewöhnlich einheitlich stellt sich das Bild der quantitativen Behandlung der Universalklassifikationen in Prozentangaben dar. Mit Ausnahme eines Lehrinstituts, das ein Viertel der Stunden (45—50 Stunden) für die Besprechung der Universalklassifikationen aufwendet, wird an allen Ausbildungsstätten etwa ein Drittel der Stunden für die Behandlung der Universalklassifikationen ausgewiesen. Dieses Bild der äußeren Einheitlichkeit relativiert sich allerdings erheblich, wenn man sich vor Augen führt, daß wegen der Bandbreite des Gesamtstundenvolumens

für den Unterricht „Universalklassifikationen“ an einer Ausbildungsstätte z. B. nur 10 Stunden, an der anderen jedoch z. B. 45 Stunden zur Verfügung stehen.

Fachklassifikationen sind mit einer nennenswerten Ausnahme (16%, 5 Stunden) in der Regel nicht Gegenstand des Pflichtstundenunterrichts SE. Fachklassifikationen werden vereinzelt außerhalb des Faches Sacherschließung auch in Seminaren für Wissenschaftskunde angeboten bzw. werden „gegebenenfalls“ neben den Universalklassifikationen besprochen. Da bei der Besprechung von Fachklassifikationen vertiefte wissenschaftliche Kenntnisse eines Fachgebietes nützlich sein können, bietet sich eine Behandlung von Fachklassifikationen auch im Rahmen des wissenschaftlichen Wahlfaches an.

Eindeutig unterrepräsentiert im Unterricht im Verhältnis zu ihrem Bedeutungsaufstieg ist die andere Hauptform der Inhaltserschließung, die verbale Sacherschließung, die im Gegensatz zur klassifikatorischen Sacherschließung natürlich-sprachig basierte Dokumentationspraxis als Speicher- und Suchsymbole verwendet. •

Auf Schlag- und Stichwortkataloge, die mit 45% aller Sachkataloge inzwischen knapp die systematischen Kataloge überflügelt haben<sup>10</sup>), entfallen nur 13% (4 Stunden), 14% (12 Stunden), 20—22% (12 Stunden bzw. 39—44 Stunden) sowie maximal 41% (55 Stunden) der Gesamtstunden der Sacherschließung. In diesen Prozentangaben der konventionellen verbalen SE ist auch enthalten der Unterricht in Geschichte und Theorie der verbalen SE, wobei ähnlich wie bei der klassifikatorischen SE die Geschichte im Verhältnis zur Theorie schwächer vertreten ist. Diese Prozentangaben zur verbalen SE beinhalten auch die Sonder- und Mischformen (Kreuzkatalog, Kieler Katalog) der Verbalerschließung sowie die Schlag- und Stichwortindices, nicht jedoch die Thesauri.

Die niedrigen Prozentanteile der verbalen SE in diesem weit streuenden diffusen Bild zeigen, daß im Unterricht SE ein an der klassifikatorischen SE orientiertes Katalogverständnis perpetuiert wird. Die Gewichtung der Lehrprogramme des Pflichtstundenanteils hinkt im Fall der verbalen SE der inzwischen erreichten Verbreitung der Schlag- und Stichwortkataloge an wissenschaftlichen Bibliotheken und damit der Katalogpraxis hinterher. Es sei dahingestellt, ob nicht diese hier sichtbar werdende Unterrepräsentierung der verbalen SE ihre Ursache eben wieder in der Praxis hat, nämlich in den wenig einheitlichen und widersprüchlichen, zum Teil ungemein diffizilen Regelwerken mit einer oft verwirrenden Fülle von Einzelregelungen, welche die Beschäftigung mit den Grundregeln belasten und insgesamt der unterentwickelten Normierung bei der

Schlagwortvergabe. Es steht zu hoffen, daß die Erstellung eines modernen EDV-gerechten Regelwerkes als Gemeinschaftsaufgabe der deutschen Bibliotheken, zu dem die Vorarbeiten im Gange sind, sowie die Terminologiekontrolle durch Standardverzeichnisse zur Schlagwortvergabe und die Schlagwortschließung im bayerischen Katalogverbund positive Auswirkungen auch auf die Lehre haben werden<sup>11)</sup>. Es zeigt sich einmal mehr, daß die Lehre ohne die stimulierende Wirkung einer regen innerbibliothekarischen Fachdiskussion nicht sinnvoll existieren kann. Gerade durch die sich ja nur langsam und dann auch noch weitgehend von Examensarbeiten, also von Berufsanfängern getragene, sich allmählich verbessernde Literatursituation<sup>12)</sup> wurde ja bisher die Rückkoppelung der Ausbildung mit der Praxis und damit auch die Objektivierung der Ausbildung und der Praxis beeinträchtigt.

Die Verteilung der Stundenproportionen zwischen klassifikatorischer und verbaler SE verändert sich etwas zugunsten der verbalen SE, wenn man den natürlich-sprachig basierten Thesaurus zur konventionellen verbalen SE hinzurechnet. Die Gesamtstundenzahl der verbalen SE bewegt sich dann an drei Ausbildungsstätten zwischen 20% und 27% und an drei Ausbildungsstätten liegt sie um die 42—43%. Insgesamt ist allerdings das Ausmaß des Thesaurusunterrichts an der Gesamtstundenzahl der SE wieder recht unterschiedlich und zum Teil auch gering. Nur 2 Stunden (6,7%), 3 Stunden (2,2%), 4 Stunden (6,7%) werden an einzelnen Lehrinstituten Thesauri unterrichtet. An anderen Ausbildungsstätten ist die Lage im Thesaurusunterricht prozentual und in absoluten Zahlen besser (7 Stunden = 8,3%, 10 Stunden = 11,6%, 36—40 Stunden = 20—22%).

Allerdings sind diese Zahlenangaben für den Thesaurusunterricht mit einiger Vorsicht zu betrachten. Zum Teil werden nämlich offensichtlich die Thesauri nicht bei der bibliothekarischen SE — oder nicht allein bei ihr —, sondern im Lehrbereich Dokumentation behandelt. Insofern könnte die Beschäftigung mit Thesauri an den einzelnen Ausbildungsstätten insgesamt höher sein. Wegen der Realisierungsprobleme eines für Universalbibliotheken besonders interessanten allgemeinen Thesaurus bietet sich die Beschäftigung mit den zahlreichen existierenden Fach-Thesauri auch als Gegenstand für vertiefende Wahlfachveranstaltungen an<sup>13)</sup>.

Ähnlich wie die Thesauruslehre wird die Kenntnisvermittlung automatisierter Verfahren zur Informationswiedergewinnung an manchen Lehrinstituten von vornherein nur im Fach Dokumentation angeboten. Es bietet sich hier auch, über den Pflichtstundenanteil hinaus, eine zusätzliche Ausbildung — möglicherweise unter Einsatz von Tutoren in Klein-

gruppen im Wahlfachstudium zum Erlernen und Einüben des Handling an DV-Geräten — sofern überhaupt solche vorhanden sind — geradezu von selbst an.

Wohl wesentlich aus dieser besonderen Situation heraus erklären sich die zum Teil sehr geringen Stundenangaben für das curricular entwicklungsbedürftige Information Retrieval im Pflichtstundenbereich SE<sup>14)</sup>. Er beträgt 1 Stunde (3,3%), 2 Stunden (1,4%), 5 Stunden (8,3%). An anderen Ausbildungsstätten liegt der Anteil des Information Retrieval bei 12 Stunden und 15—16 Stunden (8—8,3%). Selbst wenn man unterstellt, daß der diplomierte Dienst speziell zum Umgang für bibliographische Online-Retrieval-Systeme befähigt werden soll, bei denen die Menge der Daten im Gegensatz zu den fachwissenschaftlichen Informationssystemen in relativ einfache Kategorien wie Autoren, Titel, Verlage, Reihen, Sachgruppen u. dgl. unterteilt sind, dürfte seine gegenwärtige Ausbildung aus der Sicht der bibliothekarischen SE den zukünftigen Qualifikationsänderungen der bibliothekarischen Berufstätigkeit durch den automatisierten Dialogverkehr nicht gerecht werden.

## 8. Die Abfolge der Lerninhalte

Neben den Vorlesungsprogrammen erlauben vor allem die Angaben über die Behandlung der Lerneinheiten in der Semesterfolge bei denjenigen Lehrinstituten, welche eine Semestereinteilung ihres Studiums kennen, Rückschlüsse auf eine Strukturierung der Lerneinheiten in ihrer zeitlichen Abfolge.

Als Regelfall ergibt sich dabei, trotz Abweichungen im einzelnen folgende, in der Sache selbst begründete Abfolge der Hauptthemenblöcke. Am Beginn der Veranstaltungen steht die Klärung der Grundbegriffe, der Funktionen und Hauptformen sowie der Entwicklung, der gegenwärtigen Situation und von Benutzungsaspekten der Sachkataloge. Auf diesen, auch als Einführung in die SE bezeichneten Überblick über die Kataloglehre folgt dann die eigentliche Hauptthematik.

Sie beginnt in der Regel mit der klassifikatorischen SE. Bei ihr steht wieder die Klärung der Theorie und der Terminologie der klassifikatorischen SE, eventuell auch die Behandlung geschichtlicher Aspekte am Anfang. Daran anschließend erfolgt die Besprechung der einzelnen Universalklassifikationen, denen im Einzelfall eventuell Fachklassifikationen folgen können.

Nur zum Teil unmittelbar im Anschluß an die monohierarchischen Klassifikationen oder einbezogen in die Behandlung der Universalklas-



sifikationen wird die Facettenmethode behandelt. Ihre Besprechung setzt bereits gewisse Vorkenntnisse zum Verständnis der postkoordinierenden analytischen Verfahren voraus. Facettenklassifikationen werden daher an einigen Lehrinstituten auch losgelöst von den linearen, eindimensionalen Sacherschließungsverfahren gegen Ende der Vorlesungen behandelt.

Da im Hintergrund jeder verbalen SE unausgesprochen bei der Bildung der Termini systematisches Denken wirksam wird, unabhängig von ihrer formalen Anordnung, ist es gerechtfertigt, die verbale auf die klassifikatorische SE folgen zu lassen. Schlagwort- und Stichwortverfahren einschließlich der Theorie und Terminologie der Verbalerschließung, weiters Schlagwortindices, Sonder- und Mischformen, wie Kreuzkatalog, Kieler Katalog u. dgl. werden daher in der zeitlichen Folge in der Regel nach der klassifikatorischen SE behandelt.

Zumindest an einem Lehrinstitut hat man sich jedoch für eine umgekehrte Reihenfolge der beiden Hauptlehrbereiche entschieden. Diese Ausbildungsstätte beginnt mit der konventionellen verbalen SE, läßt dieser den Thesaurus folgen und vermittelt erst daran anschließend die klassifikatorische SE.

Der ansonst allgemein üblichen Sequenz klassifikatorische SE, konventionelle verbale SE folgt dann mit steigendem Stoffverständnis die Behandlung des Thesaurus und des maschinellen Dialogretrievals. Gegen Abschluß der Kurse werden auch nicht selten die nationalen und internationalen Vereinheitlichungsbestrebungen vorgestellt, sofern sie nicht im Rahmen der klassifikatorischen und der verbalen SE bereits mitbehandelt wurden.

Gegen Ende und nach Abschluß der Pflichtstundenveranstaltungen scheinen auch in steigendem Maße Katalogisierungsübungen, Suchübungen an Katalogen und die Behandlung von Einzelproblemen der Katalogisierung stattzufinden, die zum Teil in Wahl- oder Wahlpflichtveranstaltungen durch eine vergleichende Betrachtung eine resumierende Zusammenfassung der besprochenen Erschließungsverfahren erleichtern sollen.

Zumindest an einer Fachhochschule ist das gesamte Studium überdies formal in zwei Abschnitte gegliedert, das Grundstudium (1. bis 3. Semester) und das Aufbaustudium (4. bis 6. Semester). Dabei wird schon im Grundstudium vom 1. bis zum 3. Semester nahezu der gesamte Themenkanon der SE abgehandelt, der auch Gegenstand für den mündlichen Teil der Vorprüfung ist. Erst im Aufbaustudium des 4. bis 6. Seme-

sters werden dann Thesauri, Information Retrieval und Vereinheitlichungsbestrebungen behandelt, aber auch einzelne Gebiete der konventionellen klassifikatorischen und verbalen SE werden nochmals aufgegriffen. Besonders haben hier dann die Wahlpflichtveranstaltungen gegenüber den Pflichtstunden zur Behandlung von Einzelfragen vertiefenden oder ergänzenden Charakter.

Der Vorteil des semesterartigen Studienaufbaus wird hier ersichtlich, daß nämlich die Lerninhalte allmählich aufgebaut werden können. Die Möglichkeit zum Setzen des Wissens und die Förderung des vertiefenden Eigeninteresses durch Wahl- oder Wahlpflichtangebote und eventuell durch Selbststudium erlauben eine weitergehende Wahl- und Spezialisierungsmöglichkeit, einen Ausbau des Problembewußtseins und gewisser innerer Beziehung zum Fach.

Der Nachteil der bisherigen Ausbildung des gehobenen Dienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken an Bibliotheksschulen dürfte ja darin liegen, daß wegen der geringen Stundendeputate in einer oft „sehr kurzen Zeit ein extrem gedrängtes Pensum an zum Teil heterogenen, oft einfach aneinander gestückelten Lehrinhalten“ absolviert werden mußte. Dies hat offensichtlich der wiederholt beklagten resignativen Mentalität des „Über-sich-ergehen-Lassens“ und einer gewissen Apathie der Auszubildenden eher Vorschub geleistet<sup>15)</sup>.

## 9. Lerninhalte der Vorlesungen des Pflichtstudiums

### 9.1 Kataloglehre und Einführung in die Sacherschließung

Kataloglehre und Einführung in die SE werden in der Auswertung zusammengefaßt. Die Angaben in den Fragebögen und die Lehre ermöglichen keine klare Scheidung unter diesen Oberbegriffen. Lassen sich doch auch aus der Anschauung und der Erfahrung im Umgang mit den Katalogen gut die terminologischen Grundbegriffe der Kataloglehre und der Sacherschließung entwickeln und klären. Es kann hier nicht selten auch an Vorkenntnisse des meist vorangegangenen praktischen Ausbildungsabschnitts angeknüpft werden, wie auch ständig Verbindungen zu verwandten Tätigkeitsbereichen hergestellt werden können.

Im wesentlichen sind es folgende Themenbereiche, die keineswegs alle an jedem Lehrinstitut behandelt werden. Sie scheinen möglicherweise auch in einer anderen Abfolge an den einzelnen Lehrinstituten auf. Sie werden aber wiederholt in den Fragebögen aufgeführt:



1. Funktion, Typen, Hauptformen und Grundbegriffe der Sachkataloge und der Sacherschließung. Im einzelnen werden dabei angesprochen: Definitionen der Grundbegriffe, Zweckbestimmung, Katalogarten, SyK, SWK, Stichwortkataloge, Haupt- und Auswahlkataloge, Grenzen der Aussagekraft der bibliothekarischen Sacherschließung.
2. Stellung der Sachkataloge im System der Informationsmittel der Bibliothek: Formalkataloge — Sachkataloge (AK—SyK). Sachkatalog und systematische Aufstellung. Sachkatalog — Bibliographie — dokumentarische Erschließungsarbeit.
3. Geschichtliche Entwicklung der Sachkatalogisierung und gegenwärtige Situation der bibliothekarischen Sacherschließung an deutschen Bibliotheken.
4. Benützungsprobleme: Katalogbenutzerforschung, Suchstrategien, Benützungshilfen, Zugriffsmöglichkeiten. Insgesamt wohl an drei Lehrinstituten werden im Rahmen der Einführung bzw. Kataloglehre auch angesprochen:
5. Probleme der Führung des Sachkatalogs und der Stellung der Sacherschließung im Geschäftsgang.

Dieser Themenkomplex gehört eigentlich sinnvoll in den Bereich der Bibliotheksverwaltung. Die oft personenabhängige interne Abgrenzung der Fachgebiete kann allerdings die Ursache dafür sein, daß dieser Bereich bei der SE mitbehandelt wird.

Vereinzelt wird auch bereits in der Einführung bzw. Kataloglehre ein Überblick gegeben über

6. Allgemeine Ordnungslehre bzw. Ordnungsprinzipien. Begriffssysteme und ihre Darstellung.

## 9.2 Lerninhalte der klassifikatorischen Sacherschließung

### 9.2.1 Theorie und Terminologie der klassifikatorischen Sacherschließung

Bei den Lerninhalten der klassifikatorischen SE ist zunächst die Klärung der Theorie und der Terminologie von zentraler Bedeutung. Abgesehen davon, daß vereinzelt diese theoretische und terminologische Grundlagenarbeit verbunden wird mit der Einführung in die allgemeine Ordnungslehre bzw. mit Schemata zur Analyse von Universalklassifikatio-

nen, kann man aufgrund der Antworten in den Fragebögen recht wenig aussagen über die konkreten Lerninhalte, die definitorische Basis und den Themenzusammenhang, in welchem diese grundlegenden Fragen während des Unterrichtsablaufs besprochen werden.

Hält man an der recht unpräzisen herkömmlichen bibliothekarischen Fachterminologie fest bzw. bemüht man sich um eine Angleichung an die für den Bereich der Information und Dokumentation erarbeiteten terminologischen Begriffe? Werden die grundlegenden Begriffe wie z. B. Klasse, Begriff, Subordination, Koordination, Schlüsselung, Normung, Reihung, synthetisch, analytisch u. dgl. relativ abstrakt behandelt oder werden sie beispielhaft bei der Besprechung einer oder der verschiedenen Klassifikationen demonstriert?

Leider hat auch die Diskussion zum Vortrag trotz einer diesbezüglichen Anregung keine Aussage zu diesem für das Verständnis der Studierenden wichtigen Punkt ergeben.

Dies ist um so bedauerlicher, als die uneinheitliche, vom lokalen Sprachgebrauch beeinflusste, zum Teil antiquierte bibliothekarische Fachterminologie im Bereich der Kataloglehre und der SE nicht nur die Stärkung des wissenschaftlichen Selbstverständnisses dieses Faches erschwert. Sie ist zudem eine Quelle ständig neuer Verunsicherung für die Studierenden und verstellt den Blick für das Erkennen der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede der verschiedenen Erschließungsverfahren und Methoden in einer vergleichenden Betrachtung. Darunter leidet aber auch die Adaption der Erkenntnisse der internationalen Klassifikationsforschung und es wird die interne Kommunikation der auf diesem Sektor tätigen Fachleute aller benachbarten Disziplinen im IuD-Bereich unnötig belastet<sup>16)</sup>.

### 9.2.2 Die universalen Klassifikationen und Methoden<sup>17)</sup>

Welche Universalklassifikationen werden nun im Unterricht besprochen? Bei den international verbreiteten bzw. ausländischen monohierarchischen Klassifikationen werden die Universelle Dezimalklassifikation, die Dewey Decimal Classification und die Library of Congress Classification an allen oder nahezu allen Lehrinstituten unterrichtet. Mit Ausnahme der UDK, die immerhin an 5 deutschen wissenschaftlichen Universalbibliotheken ganz oder zum Teil angewandt wird<sup>18)</sup>, korreliert die Häufigkeit des Antreffens dieser Klassifikationen im Unterricht nicht mit ihrer Verbreitung an deutschen Bibliotheken. Man begegnet aber der DDC und LCC ständig in der bibliothekarischen Praxis, den Bibliothekskatalogen und den Titeltkartendiensten. Diese Klassifikationen eignen

sich auch besonders gut — nicht zuletzt wegen der reichlich über sie vorhandenen Literatur —, um an ihnen grundlegende Fragen der bibliothekarischen Sacherschließung bzw. von Aufstellungssystematiken zu demonstrieren.

Von dieser Spitzengruppe fallen in der Behandlung die weiteren ausländischen monohierarchischen Klassifikationen erheblich ab. Die sowjetische Bibliothekarisch-bibliographische Klassifikation verdient als neuere und sich international regional ausbreitende Klassifikation Beachtung.

Bei der Bibliographic Classification von Bliss handelt es sich um eine „neuere“, noch im Aufstieg befindliche Klassifikation, bei der Expansive Classification Cutters um eine ältere amerikanische Klassifikation. Beide sind in Deutschland nicht und im Ausland nur begrenzt verbreitet.

Die Palette der Behandlung deutscher Klassifikationen für wissenschaftliche Bibliotheken stellt ein Abbild der Katalogvielfalt an deutschen wissenschaftlichen Universalbibliotheken dar. Unerwartet angesichts der sonstigen Vernachlässigung der historischen Komponenten war dabei die Erkenntnis, daß „historische“ Klassifikationen aus dem 19. und sogar aus dem 18. Jahrhundert, wie z. B. die Systeme von Johann Michael Francke, E. A. Schleiermacher, der alte Realkatalog der Staatsbibliothek Berlin oder das System Otto Hartwigs, zum Teil wiederholt an verschiedenen Lehrinstituten zum gegenwärtigen Unterrichtsgegenstand gehören. Außer der Berücksichtigung von historischen Klassifikationsverfahren des Einzugsbereichs der jeweiligen Bibliotheksschule dürften diese historischen Systeme wohl aber mehr in der Klassifikationsgeschichte gestreift als ausführlich behandelt werden. Überhaupt sagen die Namensnennungen nichts über die Dauer und die unterschiedliche Intensität aus, mit der die einzelnen Klassifikationen besprochen werden. Insofern sind die einzelnen Namensnennungen nur bedingt zu vergleichen und mit einiger Vorsicht zu betrachten.

Die starke Stellung der Methode Eppelsheimer bei den deutschen Klassifikationen im Unterricht, die ja eigentlich eine Mischform der SE von Elementen des SyK und des SWK darstellt, entspricht ihrer für deutsche Verhältnisse ungewöhnlich weiten Verbreitung unter den Bibliothekskatalogen.

Eine Frage ist, ob nicht die häufige Behandlung des Gekoppelten Systematisch-Geographischen Katalogs der Bayerischen Staatsbibliothek im Unterricht nach dem Scheitern des Projekts „Doppelt notierte Einheitsklassifikation“ und der Reduktion dieses Katalogs an der Bayeri-

schen Staatsbibliothek einer Revision zu unterziehen ist. Allerdings ist dieser Klassifikation ein gewisser Lehrwert — auch im Negativen in der Überbetonung der Wissenschaftlichkeit und Kompliziertheit — nicht abzusprechen.

Erstaunlich ist, daß neuere deutsche Aufstellungsklassifikationen nicht noch stärker Eingang in die Lehrpläne gefunden haben. Sicherlich führen diese enumerativen eindimensionalen Aufstellungssystematiken nicht über die bekannten Mängel der monohierarchischen Klassifikationen hinaus. Sie weisen darüber hinaus in der Regel auch noch entstehungsbedingte individuelle Schwächen auf.

Angesichts der Verbreitung, die immerhin zwei dieser Klassifikationen im Rahmen der regionalen Verbundsysteme (Bayern, Nordrhein-Westfalen) und zum Teil darüber hinaus an wissenschaftlichen Bibliotheken gefunden haben, verdienen diese Aufstellungsklassifikationen doch eine vermehrte Beachtung. Dies auch deswegen, da der Themenkomplex der sachlichen Freihandaufstellung, welcher bei den öffentlichen Bibliotheken traditionell eine große Rolle spielt, sonst in der Ausbildung des gehobenen Dienstes für wissenschaftliche Bibliotheken unterbelichtet sein könnte. Das Thema der optimalen Präsentation des Bestandes durch ein systematisches Buchaufstellungsschema dürfte aber für wissenschaftliche Bibliotheken in einer veränderten bibliothekspolitischen Landschaft ohnehin immer wichtiger werden. Selbst wenn man der Ansicht ist, daß wegen der nicht generell vorauszusetzenden Kenntnis und Schulung der heterogenen Benutzerkreise in Bibliographien sowie wegen deren unterschiedlicher fachspezifischer Entwicklung und Aktualisierung der Sachkatalog zur Abdeckung der allgemeinen Einstiegsfragen in ein Problem nicht so schnell entbehrlich werden dürfte, ist doch auch vor dem Hintergrund der überörtlichen automatisierten Informationsvermittlung im Dialogverkehr die Perspektive im Auge zu behalten, daß sich bibliothekarische SE auf die relativ grobe systematische Freihandaufstellung der Bestände mit Indices als Einstiegshilfe reduzieren könnte<sup>19</sup>).

Die Behandlung deutscher Klassifikationen für Öffentliche Bibliotheken findet praktisch nur an zwei Lehrinstituten statt, bei denen sowohl öffentliche als auch wissenschaftliche Bibliothekare ausgebildet werden. Die große Zahl der behandelten Klassifikationen für Öffentliche Bibliotheken geht dabei wesentlich auf das Konto einer Fachhochschule, bei der die Pflichtveranstaltungen SE für ÖB und GWB nach Stundenvolumen und Stoffinhalten voll integriert und damit identisch sind. An dem anderen Lehrinstitut müssen die Anwärter für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken 8 Wochen Praktika in Öffent-

lichen Bibliotheken absolvieren, wie hier auch freiwillige Lehrveranstaltungen für ÖB und GWB gemeinsam stattfinden.

An allen anderen Ausbildungsstätten ist die Trennung mit Ausnahme der Allgemeinen Systematik für Bibliotheken, die immerhin an insgesamt drei Lehrinstituten unterrichtet wird, in die beiden Bibliothekssparten ÖB und WB entgegen allen Integrationstendenzen praktisch perfekt. Zum Teil scheint für diese Abkapselung der wissenschaftlichen gegenüber den Öffentlichen Bibliotheken bei der Klassifikationsausbildung allerdings auch das begrenzte Stundenvolumen verantwortlich zu sein.

Der Bedeutung, welche den Facettenklassifikationen für die Überwindung der Grenzen der monohierarchischen Klassifikationen vom theoretischen Ansatz her zukommt, sucht die Sacherschließungsbildung dadurch zu entsprechen, daß an allen Ausbildungsinstituten eines oder einige dieser analytisch-koordinierenden Verfahren im Unterricht besprochen werden. Die beträchtlichen Zahlen der Nennungen der Facettenklassifikation, der Colon Classification Ranganathans und des historischen Ansatzes der analytischen Methode von H. Trebst sollten allerdings nicht verkennen lassen, daß allein schon vom Stundenvolumen her die Beschäftigung mit diesen facettierten Verfahren nur schwer vergleichbar ist mit dem Zeitaufwand, der für die großen monohierarchischen Klassifikationen aufgewandt wird.

Die zusätzlichen Angaben von immerhin drei Lehrinstituten, daß die Facettenklassifikation nur cursorisch oder als Typ behandelt wird, dürfte hier das tatsächliche Unterrichtsgeschehen deutlicher als die große Zahl der Nennungen widerspiegeln. Da es sich ja bei den Facettenklassifikationen mit Ausnahme der Colon Classification und eines neueren Versuchs nicht um ein universales Klassifikationssystem, sondern um eine bisher nur für Spezialgebiete unter einheitlichen Prinzipien entwickelte Methodik vieldimensionaler Erschließung handelt, deutet einiges darauf hin, daß man sich hier verstärkt nur auf die Vermittlung von Begriffen und methodischen Grundprinzipien der Facettierung beschränkt. Sie sollen zum Verständnis für alle oder einzelne dieser perspektivischen Ordnungsverfahren beitragen.

Die Zahl der pro Ausbildungsinstitut behandelten Klassifikationen einschließlich von Mischformen, der Einheitsklassifikation DONEK und der facettierten Verfahren schwankt mit den Extremwerten erheblich, liegt aber mit ihrem Mittel zwischen 10 und 15 Klassifikationen.

An einem Lehrinstitut werden 6 Klassifikationen im Unterricht behandelt, an den weiteren Ausbildungsstätten sind es 10, 11, 12, 14, 15 und

22 universelle Klassifikationen, die Gegenstand des Unterrichts klassifikatorische SE sind. Daß bei einer so großen Zahl von Klassifikationen bei einzelnen Systematiken nur mehr die Grundstrukturen vermittelt werden können, dürfte einsichtig sein.

Wie schon bei den historischen Systematiken und den Facettenklassifikationen angedeutet, erweckt die Summierung der Zahlen der Nennungen einen leicht falschen Eindruck. Namensnennung ist nicht gleich Namensnennung! Manche der aufgeführten Klassifikationen werden sicherlich nur im Überblick, manche hingegen dürften ausführlich behandelt werden. Die wiederholten Angaben z. B. bei der UDK und der Methode Eppelsheimer „mit Übungen“ sind ein Hinweis auf derartige Schwerpunktsetzungen.

Insgesamt werden an 7 deutschen Bibliothekar-Lehrinstituten den angehenden Diplom-Bibliothekaren an wissenschaftlichen Bibliotheken einschließlich der Mischformen, der Einheitsklassifikation, der nicht namentlich aufgeführten, nur sporadisch behandelten Klassifikationen und der Facettenklassifikationen nicht weniger als 30 Klassifikationen und Methoden im Pflichtunterricht vermittelt.

Dieses breite Spektrum an Klassifikationen im Unterricht resultiert zunächst aus der Vielfalt der in der Bundesrepublik Deutschland verbreiteten Klassifikationen. Sie macht es nur in Grenzen möglich, die Anwendungshäufigkeit zum Kriterium der Gewichtung des Lehrprogramms zu machen. Weiters müssen zusätzlich zu den international verbreiteten und den wenigen bekannten und verbreiteten deutschen Klassifikationen im Lehrprogramm lokal verbreitete Erschließungsverfahren des Einzugsbereichs des jeweiligen Ausbildungsinstituts besonders berücksichtigt werden, zumal hier in der Regel auch an Kenntnisse aus den berufspraktischen Ausbildungszeiten angeknüpft werden kann.

Abgesehen von dieser nationalen und regionalen Bindung des Ausbildungsinstituts wird die Auswahl der Lerninhalte in der SE auch noch mitbeeinflusst von der jeweiligen Ausbildungskonzeption (ÖB und WB, Bibliothekare und Dokumentare gemeinsam) und eventuell von bestimmten Traditionen des Lehrinstituts, das vielleicht einen besonderen Schwerpunkt im Unterricht SE hat.

Insgesamt verhalten sich die Zahlen der deutschen Ausbildungsinstitute und ihrer Lerninhalte in der klassifikatorischen SE im Vergleich zu den Vereinigten Staaten umgekehrt proportional zur Zahl der amerikanischen Ausbildungsstätten und der dort unterrichteten Anzahl der Klassifikationen. Unterrichten in den USA 46 Ausbildungsstätten praktisch ein

halbes Dutzend Klassifikationen in der Theorie<sup>20</sup>), so lehren in Deutschland nur 7 Lehrinstitute rund 30 Klassifikationen.

Auf die Schwierigkeiten, die sich aus dieser Vielfalt der Lerninhalte der klassifikatorischen SE für den Aufbau strukturierter Lehrmittel, Beispielsammlungen oder die Erstellung unterrichtsnaher Lehrbücher der Sacherschließung für bundesdeutsche Ausbildungsstätten ergeben, sei hier nur hingewiesen. Lehre und Lehrmittel stehen in einem wechselseitigen Verhältnis!

### 9.2.3 Die konventionelle verbale Sacherschließung und die Thesauruslehre<sup>21</sup>)

Im Lehrbereich der verbalen Sacherschließung nimmt zunächst die Behandlung des konventionellen Schlagwortkatalogs einen breiten Raum ein. Theorie und Terminologie der verbalen SE werden an einigen Lehrinstituten einleitend behandelt.

Zwei Ausbildungsstätten vermitteln die Probleme des Schlagwortkatalogs ohne Zugrundelegung eines Regelwerks. Die Grundregeln der Führung des Schlagwortkatalogs, die einzelnen Schlagwortkategorien und ihre Verbindungen sowie die allgemeinen Regelungen der sprachlich-grammatischen Form und zur Eindeutigkeit der Schlagworte werden hier nicht an einem Regelwerk demonstriert.

Ansonsten ist es das Erlanger Regelwerk, das in den meisten Fällen die Grundlage der Besprechung des Schlagwortkatalogs abgibt. Von der Praxis, weniger von der Theorie und manchen, im einzelnen unbefriedigenden Lösungen her ist diese Vorrangstellung der Erlanger Regeln im Unterricht gerechtfertigt, da 21 Bibliotheken die Regeln der UB Erlangen entweder übernommen oder für ihre eigenen Richtlinien als Grundlage genommen haben<sup>22</sup>).

Das nach Erlangen am meisten besprochene Regelwerk, das der UB der Freien Universität Berlin ist deswegen für Lehrzwecke so geeignet, weil es manche alternative Lösung anbietet, obwohl es dem Erlanger Regelwerk wertvolle Anregungen verdankt.

Diese beiden Regelwerke werden an vier Ausbildungsstätten allein dem Unterricht zugrundegelegt. Alle weiteren Nennungen von besprochenen Regelwerken entfallen auf nur zwei Lehrinstitute, wovon eines 3 Regelwerke und das andere 7 Regelwerke — vermutlich in Auswahl — im Unterricht behandelt.

Auffallend auch in den Lehrprogrammen, wie wenig das nationalbibliographische Dienstleistungsangebot der Schlagwortgebung der Deutschen Bibliothek sich als Wegbereiter einer Normierung in der Schlagwortgebung erwiesen hat. Verständlich, denn das Regelwerk wurde erst im Jahre 1979 erstmals der Öffentlichkeit vorgelegt<sup>23</sup>).

Von den Misch- und Sonderformen wird der Kreuzkatalog, das System Gülich (Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel und Katalog der Bundestagsbibliothek in Bonn) sowie der Alphabetische Gruppenschlagwortkatalog der Deutschen Bücherei in Leipzig behandelt.

Standardschlagwortverzeichnisse, die zur Terminologiekontrolle und zur einheitlichen Schlagwortvergabe eine so wichtige Rolle bei der Schlagwortgebung spielen können, werden im Grundsätzlichen an drei Ausbildungsinstituten vorgestellt. Es handelt sich um die Library of Congress Subject Headings und die Sears List of Subject Headings.

Hier wie auch bei der Behandlung des Schlagwortindex und der unter Anwendung der EDV hergestellten Indexierungsverfahren (KWIC, KWOC), die an vier Lehrinstituten behandelt werden, könnte es allerdings sein, daß die Antworten in den Fragebögen nicht ganz vollständig und eindeutig sind. Jedenfalls gibt ein Lehrinstitut an, daß bei ihm Stichwortverfahren und die Registerherstellung in den Unterricht „Thesaurus und seine Vorformen“ einbezogen sind.

Gerade wegen der Reformbedürftigkeit des präkoordinierten Schlagwortkatalogs, der Notwendigkeit der mehrdimensionalen Erschließung und der Einsatzmöglichkeit nicht-linearer Speicher gilt heute unabhängig von ihrer gegenwärtigen Anwendung in Bibliotheken die Vermittlung der postkoordinierenden Verfahren der korrelativen Begriffsgleichordnung als fester Bestandteil des Lehrprogramms der bibliothekarischen Ausbildung.

Nun lassen es auch beim Thesaurus die Antworten in den Fragebögen wieder offen, inwieweit und wann die theoretischen und terminologischen Grundlagen gelegt werden. Es scheint, daß man wiederholt vom Uniterm-Verfahren ausgeht, um von daher den Auszubildenden den Einstieg und das Verständnis für die terminologisch kontrollierte und strukturierte Dokumentationssprache des Thesaurus zu erleichtern.

Die Liste der besprochenen Thesauri ist jedenfalls recht ansehnlich. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß eine Ausbildungsstätte den Thesaurus allein nach der DIN 1463 „Richtlinien für die Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri“ abhandelt. Da es keinen für wissenschaftli-

che Universalbibliotheken besonders interessanten Universalthesaurus, sondern nur Fachthesauri gibt, geben die zahlreichen Einzelnenennungen von im Unterricht behandelten Thesauri nur einen Hinweis darauf, daß man auch in Zukunft schwerlich zu einer stärkeren Konzentration der behandelten Thesauri kommen dürfte. Einzig die Thesauri Bildungsforschung, TEST und Krankenhauswesen werden als Modellfälle im Pflichtstundenbereich mehrmals vorgeführt.

Dabei schwankt die Zahl der pro Ausbildungsstätte behandelten Thesauri von 1 über 2 und 4 bis 8 beträchtlich. Allerdings gibt die Ausbildungsstätte mit der größten Zahl der Nennungen an, daß bei ihr pro Kurs nur zwei Thesauri aus einer Auswahl dieser 8 Thesauri tatsächlich im Pflichtstundenbereich behandelt werden.

#### 9.2.4 Information Retrieval

Die Entwicklung bibliothekarischer Online-Verbundsysteme mit katalogbezogenen Daten, das steigende Angebot an bibliographischen Datenbasen und Online-Diensten und der Aufbau nationaler und internationaler Netzwerke setzen heute die bibliothekarischen Ausbildungsstätten verstärkt in Zugzwang, in der Ausbildung des Nachwuchses den Veränderungen der Berufstätigkeit Rechnung zu tragen. Die konventionelle Abgrenzung der Lehrfächer, die den Dokumentaren in erster Linie den Unterrichtsbereich der postkoordinierenden Recherche mit Computerhilfe zuordnete, ist von der Sache her nicht länger zu rechtfertigen. Die Angaben zu der Lerneinheit „Information Retrieval“ lassen aber auch erkennen, daß mit Abstufungen nach einzelnen Ausbildungsstätten noch nicht die optimale Form gefunden wurde<sup>24</sup>).

Eine Aufzählung der Angaben der bibliothekarischen Lehrinstitute soll das schwer auf einen Nenner zu bringende Bild der Lerninhalte Information Retrieval etwas deutlicher machen. Ein Lehrinstitut gab zum Thema Information Retrieval an: „Nur kurze Einführung im Rahmen des Dokumentationsunterrichts“, führt aber bei den Stundenangaben der Sacherschließung immerhin 5 Stunden Information Retrieval an. Ein weiteres Ausbildungsinstitut hat in seiner mitübersandten Übersicht über die Unterrichtsinhalte einen Abschnitt vorgesehen: „Maschinelle Sacherschließung und Informationswiedergewinnung mit Hilfe der EDV“. Ein anderes Institut mit 15—16 Stunden Vorlesungen und Übungen Information Retrieval gab als Lehrinhalte an: „Logische Operationen, Suchstrategien, Recherchierhilfen“. Bei einem weiteren Lehrinstitut wird das Information Retrieval in der Vorlesung Dokumentation behandelt, es werden aber offensichtlich auch allgemeine Bemerkungen zum Information Retrieval im Bereich des bibliothekarischen Sacherschließungs-

unterrichts gemacht. Als Lehrinhalte werden unter anderem angegeben: Kommandosprachen, Suchstrategien, Angebote der wichtigsten Datenbankbetreiber und Auswirkungen auf SE — hier auch SDC (Systems Development Corporation), DIALOG von Lockheed, europäische Anbieter, neue Speichertechniken und Auswirkungen auf SE. — Endlich wird an einem Lehrinstitut Coordinate Indexing und Retrieval Systeme im Bereich der Dokumentation unterrichtet. Aus den Stoffplänen ergeben sich für die Retrieval-Systeme folgende Lehrinhalte: Typen von Information-Retrieval-Systemen, Information Retrieval Systeme aufgrund neuer Technologien, Grundkonzeptionen von Retrieval Systemen (Freitext, Deskriptor), Aufbau von Datenbanken aus Datenbasen, Retrievalfunktionen und Benutzerhilfen, Nutzungsmöglichkeiten in nationalen, europäischen und interkontinentalen Netzwerken.

Es scheint, daß vor allem grundsätzliche Fragen, die Frage der logischen Verknüpfungen, der Suchstrategien sowie organisatorische und institutionelle Fragen den Lehrinhalt des Faches Information Retrieval bestimmen. Auch im Hinblick auf den noch entwicklungsfähigen Einsatz von Datensichtgeräten zur praktischen Ausbildung und zu Retrieval-Übungen bestätigt sich der Eindruck, daß die Lehrvermittlung sehr abstrakt-theoretisch im Hörsaal erfolgt, wodurch letztlich das Vorstellungsvermögen vieler Auszubildender überfordert wird<sup>25</sup>). Allerdings ist zu berücksichtigen, daß hier die Lehrinhalte des Faches Information Retrieval im Unterrichtsbereich Dokumentation von seiten der Ausbildungsstätten zum Teil ausgespart und nicht mitgeteilt wurden.

#### 9.2.5 Sonstige Lerninhalte des Pflichtstundenbereichs

Von den Vereinheitlichungsbestrebungen der klassifikatorischen und der verbalen SE wird das inzwischen gescheiterte Projekt „Doppelt notierte Einheitsklassifikation“, zum Teil unter Einbeziehung der Vorgesichte und von früheren Vereinheitlichungsvorschlägen, an sechs Ausbildungsstätten behandelt.

Die internationalen Bemühungen um ein Broad System of Ordering (BSO), das als Ziel im Sinne eines Koppelungsmechanismus Kompatibilität zwischen den einzelnen Systemen ermöglichen will, sind nur an einem Lehrinstitut in Grundzügen im Lehrprogramm enthalten<sup>26</sup>).

An zwei Ausbildungsstätten werden die Vereinheitlichungsbestrebungen in der Schlagwortgebung angesprochen. Einerseits sind damit offensichtlich die Bemühungen im bayerischen Katalogverbund gemeint, andererseits wird hier die Erarbeitung einheitlicher Schlagwortregeln für den deutschen Sprachraum und die Perspektive einer damit

korrelierenden verbindlichen Schlagwortliste angesprochen. Man befindet sich damit zwar noch in einem präliminaren Stadium, die Absichten konkretisieren sich jedoch zunehmend<sup>27)</sup>.

Außer vereinzelt Hinweisen, daß zu den Lerninhalten des Pflichtstundenbereichs der Unterricht in einzelnen Fachklassifikationen und in Themen gehören, wie die Erschließung unselbständiger Literatur oder die Methodik der dokumentarischen Inhaltserschließung (Referat, Abstract u. dgl.) ist damit der Lerninhalt der Pflichtstunden des Sacherschließungsunterrichts abgeschlossen.

#### 10. Die Lerninhalte der Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen

Sofern zusätzlich zu den Pflichtstunden Wahlpflichtveranstaltungen stattfinden, werden an einem Lehrinstitut in diesen Wahlpflichtstunden weitere Klassifikationen besprochen (Bliss, BBK, DONEK, Systematik der Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin).

An einem anderen Lehrinstitut kennt man für die Wahlpflichtstunden keine festen Lerninhalte. Die Wahlpflichtveranstaltungen haben hier grundsätzlich vertiefenden oder ergänzenden Charakter. Behandelt werden dabei z. B. folgende Themen: Sacherschließung an einzelnen Bibliotheken, einzelne Klassifikationen und Methoden (auch Fachklassifikationen), einzelne Probleme im Querschnitt (z. B. Schlüsselung), Katalogisierung besonderer Materialien u. dgl.

In einem weiteren Fall wurden im Wahlpflichtfach bisher meist Fragebögen zur Situation der Sacherschließung und zur Erschließungs- und Anwendungspraxis an den jeweiligen Ausbildungsbibliotheken beantwortet und bearbeitet.

Die Ausbildungsstätte, die angibt, ein Wahlfach zur SE anzubieten, ist deswegen auch noch besonders interessant, weil hier neben vergleichenden Indexierungsübungen und dem Vergleich von Regelwerken und Systematiken auch Suchstrategien am Terminal geübt werden. Dabei handelt es sich um Online-Recherchen in den Datenbanken von Biblio-Data, FSTA (Food Science Technology Abstracts) und BUL-L (Bibliographie unselbständiger Literatur Linguistik).

Der Einsatz eines eigenen DV-Labors für die Online-Retrieval-Ausbildung an Terminals an einem anderen Lehrinstitut<sup>28)</sup> mit einem Projektversuch „Integrierte Ausbildung“ und die geplante Einrichtung eines Biblio-Data Anschlusses an einer weiteren Ausbildungsstätte, wo über-

dies in freier Lehrveranstaltung Übungen an den Datenbanken von DIALOG und BLAISE anhand eines in Vorbereitung befindlichen Trainingsprogramms vorgesehen sind, zeigen, welcher rascher Wandel die Ausbildung im Bereich des Information Retrieval gegenwärtig ausgesetzt ist.

#### 11. Die Lernziele

Lernziele als Umschreibung der Kenntnisse und Eigenschaften, welche die Auszubildenden nach dem Unterricht erworben haben sollen, können in einer berufsbezogenen Ausbildung sinnvoll nicht ohne Rücksicht auf die späteren beruflichen Qualifikationsanforderungen ausformuliert werden<sup>29)</sup>.

Dies stößt für das Fach SE beim gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken auf besondere Probleme. Denn nach den tradierten Tätigkeitsabgrenzungen wird dem höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken die sachliche Erschließung als eine Hauptaufgabe zugewiesen, während der Schwerpunkt der Arbeit für den diplomierten Dienst in bezug auf die Sacherschließung in der Führung der Kataloge gesehen wird.

Es wäre nun aber verfehlt, diese Tätigkeitsabgrenzungen zum alleinigen Maßstab für die Ausbildung des gehobenen Dienstes im Fach SE zumachen. Die Ausbildung kann sich nicht auf die Dienstposten allein von wissenschaftlichen Universalbibliotheken beschränken, sie muß sich vielmehr auf die Laufbahn beziehen. Sie muß daher auch Tätigkeiten in speziellen wissenschaftlichen Dienstleistungseinrichtungen (z. B. Fachbereichsbibliotheken, Spezialbibliotheken) im Auge behalten, wo unter Umständen gerade der diplomierte Dienst im Bereich der Erschließung Aufgaben übernehmen muß, die seiner berufsfachlichen Ausbildung nach von ihm erwartet werden können. Auch an zukünftige Aufgabenverschiebungen zwischen den Laufbahngruppen ist zu denken. Ähnlich erfordert es die mit der Fachhochschulausbildung einhergehende Erhöhung des Qualifikationsstandes, „daß bei den Studierenden das wissenschaftlich-kritische Denkvermögen und das Erfassen größerer Wirkungs- und Gestaltungszusammenhänge“ im Informationsbereich zu fördern ist<sup>30)</sup>. Innerhalb dieses Rahmens sind natürlich Schwerpunktsetzungen im Hinblick auf die zu erwartenden Haupttätigkeitsfelder möglich. Die berufliche Einsatzmöglichkeit des gehobenen Dienstes in der sachlichen Erschließung wird allerdings dort ihre Grenzen finden, wo die Kompetenz des Fachwissenschaftlers beginnt. Diese Grenzen des Beginns der fachwissenschaftlichen Kompetenz



sind unterschiedlich nach Fächern und persönlicher Eignung. Sie sind in der Praxis in der Regel sehr viel weiter gezogen, als man von der Theorie her vermuten würde.

Inwieweit nun die Lehre den beruflichen Qualifikationsanforderungen des diplomierten Dienstes entspricht, ergibt sich neben den Lernzielformulierungen vor allem auch aus den Lerninhalten, sofern die Lernziele nicht ihrerseits ohnehin nur eine Umschreibung der Lerninhalte in Kurzform darstellen. Dies scheint aber bei den Lernzielformulierungen der Ausbildungsinstitute wiederholt der Fall zu sein. Überhaupt hat man den Eindruck, daß zum Teil die Lernziele erst nachträglich den Lerninhalten übergestülpt wurden und nicht die Lerninhalte nach der Formulierung der Lernziele festgelegt wurden.

Lernziele wurden ausführlicher nur von 6 Lehrinstituten angegeben, wenn man die abstrakt schlichte Lernziel-Formulierung eines Instituts „praxisbezogen, aber übergreifend angelegt“ außer acht läßt.

Bei diesen sechs Lehrinstituten mit nennenswerten Lernzielangaben orientieren sich drei sehr stark an der konventionellen bibliothekarischen SE unabhängig davon, daß diese Ausbildungsstätten durchaus auch Thesaurus und Information Retrieval — wenn auch zum Teil stundenschwach — im Lehrprogramm haben. Die aktuelleren Lerninhalte sind hier offensichtlich noch nicht in die traditionelleren Lernziel-formulierungen transformiert worden.

Bei den anderen drei Lehrinstituten läßt sich das Globalziel mit „Befähigung zur bibliothekarischen und dokumentarischen Sacherschließung“ recht gut wiedergeben. Die Beantwortung der Frage, ob bibliotheksspartenspezifisch oder spartenübergreifend ausgebildet wird — ein weiteres Globalziel —, ergibt sich weniger aus den Formulierungen der Lernziele, sondern aus den Lerninhalten.

Danach bilden zwei Lehrinstitute spartenübergreifend für die wissenschaftlichen und die Öffentlichen Bibliotheken aus. Davon sind bei einem Institut die Stoffinhalte der Pflichtveranstaltungen sogar voll integriert und identisch. Bei dem anderen Lehrinstitut muß — wie bereits erwähnt — der gehobene Dienst für wissenschaftliche Bibliotheken 8 Wochen Praktika in den Öffentlichen Bibliotheken absolvieren. Klassifikationen der Öffentlichen Bibliotheken finden sich demgemäß auch in den Lerninhalten der theoretischen Ausbildung wieder. Bei zwei weiteren Instituten sind durch Behandlung einer einzigen Klassifikation der Öffentlichen Bibliotheken im Pflicht- oder Wahlpflichtbereich schwache Ansätze einer spartenübergreifenden Ausbildung vorhanden. Ansonst

sind die Lerninhalte eindeutig auf die SE nur in wissenschaftlichen Bibliotheken ausgerichtet.

Eine globale Eingrenzung der Lernziele ergibt sich ferner daraus, daß die Ausbildung des diplomierten Dienstes, zumindest im Pflichtstundenbereich, nahezu ausschließlich auf die Erfordernisse wissenschaftlicher Universalbibliotheken ausgerichtet ist. Wenn man von den (Fach-)Thesauri und den nur für bestimmte Fachgebiete entwickelten Facettenklassifikationen absieht, werden bei den Lerninhalten im Pflichtstundenbereich nur Universalklassifikationen gelehrt. Der Unterricht von Fachklassifikationen im Pflichtstundenbereich ist nur von marginaler Bedeutung. Im Wahlbereich ist die Besprechung von Fachklassifikationen zwar vereinzelt vorgesehen, spielt jedoch auch keine große Rolle.

Angesichts der wohl steigenden Bedeutung von Fachbereichs- und Spezialbibliotheken als Tätigkeitsfelder des gehobenen Dienstes, an denen man solche Fachklassifikationen unter anderem besonders benötigt, mag man bezweifeln, ob hier die Ausbildung berufsnahe genug ist. Dabei kann man sicher argumentieren, daß der Unterricht in Universalklassifikationen die Auszubildenden in die Lage versetzt haben sollte, sich auf die Erfordernisse spezieller Fachgebiete in der Erschließung einzustellen.

Im Detail lassen sich die häufiger aufgeführten Lernzielvorstellungen, zum Teil auch als Reproduktion der Lerninhalte, wie folgt umschreiben:

1. Einsicht in Aufgaben, Arten und Möglichkeiten der SE einschließlich der Kataloge und ihrer Führung.
2. Kenntnis der Ordnungsprinzipien, der Probleme und der Terminologie der SE.
3. Kenntnis und vergleichende Übersicht über die verschiedenen, möglichst tätigkeitsnahen klassifikatorischen und verbalen Erschließungsverfahren.
4. Fähigkeit zur Handhabung der bibliothekarischen Sacherschließungsmittel im Rahmen von Benutzerbetreuung, Recherche usw.
5. Befähigung zum selbständigen Sacherschließen an nicht zu schwierigem oder berufsfernem Material, gegebenenfalls unter Anleitung (jedoch nicht die Einübung bestimmter Verfahren).
6. „Vermittlung von Kriterien für das Verständnis, die Anwendung und die Beurteilung — auch unbekannter — SE-Verfahren.“



Über bibliotheksspezifische Indexierungsmethoden hinaus können dann noch verschiedentlich Hinweise auf Kenntnisvermittlung in analytischen Indexierungsmethoden, Referateerstellung und dokumentarischen Erschließungsverfahren kommen.

Ein einziges Ausbildungsinstitut gibt als Lernziel auch noch an: Kenntnis der Geschichte der SE und der wichtigsten Systeme der Vergangenheit sowie — examensorientiert — die „Fähigkeit, eine 5stündige Klausur zu einem der in der Übersicht behandelten Themen schreiben zu können“.

Ausdrücklich weisen zwei Lehrinstitute auch noch darauf hin, daß angesichts der begrenzten Stundendeputate für die SE weitergehende Lernziele, besonders im Bereich der dokumentarischen Erschließungsverfahren, nicht zu erreichen seien.

Das ist das sicher wenig reflektierte Ergebnis der Angaben zu den Lernzielen im Fach SE. Von der Vermittlung von Grundkenntnissen steigen die Lernzielstufen zur Anwendung des Gelernten beim selbständigen inhaltlichen Erschließen bis zur Umsetzung des Wissens in der Beurteilung auch unbekannter Sacherschließungsverfahren an.

Auffallend ist, daß sich die Lernzielformulierungen vorwiegend an einem passiven Verständnis der SE orientieren. Die Vorgangsweise oder das Einüben des Erstellens von Klassifikationen oder Regelwerken findet sich weder in den Lerninhalten, noch in den Lernzielformulierungen<sup>31</sup>). Angesichts der Katalogvielfalt an deutschen Bibliotheken mag es verständlich sein, daß man in der Erstellung neuer zusätzlicher Erschließungssysteme keine vordringliche Aufgabe der bibliothekarischen Ausbildung sieht. In der beruflichen Praxis scheint jedoch der Entwurf oder die Erstellung von Aufstellungssystematiken oder sonstigen Erschließungsverfahren, besonders an Fachbereichsbibliotheken — nach der Neugründungswelle weniger an wissenschaftlichen Universalbibliotheken — zu den nicht seltenen Berufsanforderungen des unter Umständen gerade aus diesem Grund eingestellten bibliothekarischen Fachpersonals zu gehören.

Stellt damit die hier sichtbar werdende Breite der beruflichen Anforderungen ein Problem für die Lernzielformulierung und die Gewichtung der Lerninhalte dar, so bildet das andere Hauptproblem für die Lernzielformulierung und die Festlegung der Lerninhalte die Situation der bibliothekarischen SE selbst. Sie ist neben der bereits mehrfach erwähnten Katalogvielfalt durch ein Informations-, Diskussions- und Forschungsdefizit gekennzeichnet, dazu kommen noch Terminologieunklarheit und Theoriemangel sowie eine gewisse Unsicherheit über die Perspektiven

der herkömmlichen bibliothekarischen SE angesichts von Katalogabbrüchen, des sich verbessernden Angebots von gedruckten Informationsmitteln und des Ausbaus der automatisierten überörtlichen Informationsvermittlung.

In seinem gegenwärtigen höchst disparaten Erscheinungsbild bietet aber das Ausbildungsfach „Bibliothekarische Sacherschließung“ mit der erheblichen Spannweite des Stundenvolumens von 30 bis 200 Stunden und der Breite der Lerninhalte von den historischen Systemen des 18. Jahrhunderts bis hin zum DV-Labor doch insgesamt nur ein Abbild des im Wandel begriffenen Zustandes des heutigen Bibliothekswesens.

### Anmerkungen

- 1) Siehe die am Bibliothekartag 1979 in Berlin in Manuskriptform verteilte Synopse von Herbert Buck, Bibliotheksschule Frankfurt/M., über die Ausbildungs- und Studiengänge für die Berufsfelder Bibliothek-Dokumentation-Archiv, Stand: Mai 1979.
- 2) So die Textfassung des Beamtenrechtsrahmengesetzes vom 22. 12. 1977. In: Gemeinsame Ausbildung für Bibliothekare und Dokumentare. Eine Materialsammlung. Hrsg. im Auftrag des Deutschen Bibliotheksinstituts. (Bibliotheksdienst, Beiheft 135.) Berlin 1978, S. 9.
- 3) Über die uneinheitliche und klärungsbedürftige Situation der praktischen Ausbildung nur zwei Aussagen. In einem Zusatz zur Gesamtstundenzahl teilte die Bibliotheksschule mit nur 24 gegenüber den sonst üblichen 36 Monaten Gesamtdauer der Ausbildung mit: „Im praktischen Ausbildungsabschnitt erhalten die Anwärter innerhalb des dienstzeitbegleitenden Unterrichts eine Einführung in die Sachkataloge der Ausbildungsbibliotheken. Außerdem sollen sie mindestens 1 Woche praktisch am Sachkatalog mitarbeiten. In den meisten Ausbildungsbibliotheken wird auch ein schriftlicher Arbeitsbericht über den Sachkatalog gefordert.“  
  
Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Anwärter des gehobenen Dienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken im Lande Hessen bestimmt, daß während des Vorbereitungsdienstes die praktische Ausbildung am Sachkatalog zwei Monate zu dauern habe, mit dem Inhalt „Unterweisung in der Führung des Sachkatalogs sowie die Erschließung und Dokumentation mit besonderer Betonung des Wahlpflichtfachs in Zusammenarbeit mit dem Fachreferenten“. In: Bibliotheksschule Frankfurt/M.: Ausbildungsprogramm für das Studienjahr 1978/79. Frankfurt/M. 1978, S. 48.
- 4) Hans Limburg, Der praxisbegleitende Unterricht als Problem. In: ZfBB Sonderh. 24 (1977), S. 199—213. — Beschränkt sich auf die Ausbildung des höheren Dienstes.
- 5) Kurt Holm (Hrsg.), Die Befragung 1: Der Fragebogen — Die Stichprobe. (Uni-Taschenbücher 372.) München 1975, S. 99.
- 6) So hat z. B. ein Lehrinstitut wegen eines personellen Wechsels nur einen Stoffverteilungsplan übersandt, sonst aber nahezu völlig auf weitergehende Angaben verzichtet. Wiederholt beruht der Vergleich daher auf den Angaben von nur 6 Lehrinstituten.

- 7) Aus diesem Grund wurde auch auf eine ursprünglich geplante „Nachumfrage“ zur Klärung einiger, in den Fragebögen offen geliebener Punkte verzichtet.
- 8) Über die Lehrmethoden im einzelnen vergleiche den folgenden Beitrag von Gisela Heinrich (S. 73—91) sowie Gisela Heinrich, Zur Didaktik und Methodik des Faches „Sacherschließung“. In: *Bibliothekarische Ausbildung in Theorie und Praxis*. Hrsg. von Rudolf Jung und Ludwig Sickmann. (Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes NW, H. 45.) Köln 1975, S. 203—216.
- 9) Gisela Heinrich, Gegenwärtiger Stand und aktuelle Tendenzen der Sacherschließung in Universitätsbibliotheken. In: *ZfBB, Sonderh. 26* (1978), S. 176, und Gisela Heinrich, Klassifikatorische Sacherschließung in deutschen Bibliotheken. In: *Kooperation in der Klassifikation II. (Studien zur Klassifikation, Bd. 2.)* Frankfurt/M. 1978, S. 40.
- 10) Siehe Literaturangaben zu Anm. 9.
- 11) Fritz Junginger, Der Schlagwortkatalog als Sacherschließungsinstrument großer Universalsbibliotheken. In: *ZfBB 26* (1979) S. 74—84; Günther Pflug, Zentrale Dienstleistungen bei der Sacherschließung. Voraussetzungen für eine einheitliche Schlagwortvergabe. In: *Vom neuen Standort der Gesamthochschule*. Festschrift der GHB Siegen. Hrsg. von Walter Barton. Siegen 1977, S. 142—147; Rudolf Frankenberger, Der Schlagwortkatalog der UB Augsburg. In: *Schlagwortgebung und Schlagwortkatalog*. Hrsg. von R. Jung und L. Sickmann. Köln 1978, S. 121—139; Rudolf Frankenberger, Bibliothekarische Sacherschließung. Neue Aspekte durch Einsatz der EDV. In: *ZfBB Sonderh. 26* (1978) S. 202—209.
- 12) Anstelle einer großen Liste seien nur einige dieser von Examensarbeiten herrührenden Untersuchungen wahllos herausgegriffen: Karl-Heinz Spieler, *Zur Theorie des Schlagwortkataloges*. 2. überarb. Aufl. (Bibliotheksdienst, Beiheft 109.) Berlin 1977; Rolf Voigt, *Die Sachkatalogsystematiken der UB in Bremen und Regensburg*. Darstellung und Vergleich unter besonderer Berücksichtigung der Sozialwissenschaften. HD-Prüfungsarbeit BLI-Köln 1976 (Maschr.); Frauke Bartelt, *Standardlisten zur Schlagwortgebung*. Hilfsmittel der verbalen Sacherschließung in Bibliotheken. (Arbeiten aus dem BLI des Landes NW, H. 46.) Köln 1978.
- 13) Gisela Heinrich, *Zur Didaktik und Methodik* (vgl. Am. 8), S. 212.
- 14) Detlef Skalski, Klaus Sailer, *Dokumentation der Lehrveranstaltung „Grundlagen des Arbeitens mit DV-gespeicherten Literatur- und Informationsdiensten (Literatur-Datenbanken) unter Einbeziehung verschiedener Terminals für Bibliothekare und Dokumentare“ — WS 1978/79 —*. (FIABID/DV Teilprojekt 2: DV-Curriculum.) Freie Universität Berlin 1979; *Datenbank- und Dateibearbeitungssysteme*. Grundlagen und ausgewählte Beispiele für die Bereiche Bibliothek, Information und Dokumentation. Red. Ralf-Dirk Hennings. (FIABID/DV Teilprojekt 2: DV-Curriculum.) Freie Universität Berlin 1979.
- 15) Gunter Bock, Ernst Raters, *Planung von Studiengängen im Bereich Bibliothek, Information und Dokumentation*. Gestaltungsrahmen, Planungsablauf und Angaben zur Durchführung des Modellversuchs. Institut für regionale Bildungsplanung Hannover. Hannover 1978, S. 11 f.
- 16) *Terminologie der Information und Dokumentation*. Hrsg. vom Komitee Terminologie und Sprachfragen (KTS) der DGD. (DGD-Schriftenreihe, Bd. 4.) München 1975.

- 17) Siehe Tabelle 1.
- 18) G. Heinrich, *Gegenwärtiger Stand*, S. 182; G. Heinrich, *Klassifikator. Sacherschließung*, S. 34 (vgl. Am. 9).
- 19) Paul Niewalda, *Hat der Schlagwortkatalog eine Zukunft?* In: *Schlagwortgebung und Schlagwortkatalog*. Hrsg. von R. Jung und L. Sickmann. Köln 1978, S. 180.
- 20) Alan R. Thomas, *The Library Cataloguing Curriculum, USA. A survey of the contemporary compulsory instruction*. London 1976, S. 52 ff. Die Kurzformen blieben unberücksichtigt.
- 21) Siehe Tabelle 2.
- 22) G. Heinrich, *Gegenwärtiger Stand* (vgl. Am. 9), S. 185.
- 23) *Deutsche Bibliothek, Regeln für die Ansetzung und Verwendung der Schlagwörter*. (Arbeitshilfen der Deutschen Bibliothek, Bd. 1.) Frankfurt 1979.
- 24) Über die Entwicklung eines Curriculums vgl. die Literaturangabe zu Anm. 14.
- 25) D. Skalski, K. Sailer, *Dokumentation der Lehrveranstaltung* (vgl. Am. 14), S. 11.
- 26) Helmut Arntz, *UNESCO- und FID-Bemühungen um ein Broad System of Ordering (BSO)*. In: *Kooperation in der Klassifikation I. (Studien zur Klassifikation, Bd. 2.)* Frankfurt/M. 1978, S. 60—69.
- 27) Vgl. Literaturangabe zu Anm. 11, bes. Fritz Junginger, *Der Schlagwortkatalog*.
- 28) D. Skalski, K. Sailer, *Dokumentation der Lehrveranstaltung* (vgl. Am. 14), S. 13 ff., bes. S. 26 ff.
- 29) Heinz-Jürgen Ipfling (Hrsg.), *Grundbegriffe der pädagogischen Fachsprache*. München 1974, S. 188.
- 30) Gunter Bock, Ernst Raters, *Planung von Studiengängen* (vgl. Am. 15), S. 5.
- 31) Darauf wies in der Diskussion zum Vortrag besonders I. Dahlberg hin.

Fischer

ARBEITEN AUS DEM BIBLIOTHEKAR-LEHRINSTITUT DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN · HEFT 50

## Das Fach Sacherschließung in der bibliothekarischen Ausbildung

Vorträge der Fortbildungsveranstaltungen  
des Bibliothekar-Lehrinstituts  
in Verbindung mit der Gesellschaft für Klassifikation  
am 7. und 8. Dezember 1978  
und dem Verband der Bibliotheken des Landes NW  
am 28. und 29. März 1979

Herausgegeben von Ludwig Sickmann



GREVEN VERLAG KÖLN

REDAKTIONELLE BEARBEITUNG DER REIHE  
UND HERAUSGEBER DES VORLIEGENDEN HEFTES

Dr. Ludwig Sickmann, Bibliotheksdirektor  
Bibliothekar-Lehrinstitut, Köln

## Vorwort

Während die Sacherschließung seit jeher problematisch gewesen ist, diskutiert man Probleme der Sacherschließung hierzulande wieder erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit, und das Thema „Sacherschließung in der bibliothekarischen Ausbildung“ darf bei uns gar als Neuland gelten. — Das Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen hat dem wachsenden Interesse an diesen Fragen kürzlich mit zwei Fortbildungsveranstaltungen Rechnung getragen; ihre Programme sind am Schluß des Bandes abgedruckt.

Die Vorträge der ersten Veranstaltung, die im Dezember 1978 zusammen mit der Gesellschaft für Klassifikation geplant und durchgeführt wurde, gingen den Komplex Sacherschließung unter verschiedenen Gesichtspunkten an; etwa die Hälfte der Referate beschäftigte sich bereits mit Ausbildungsfragen. Die zweite Veranstaltung, in Verbindung mit dem Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen im März 1979 abgehalten, war dagegen ausschließlich der Ausbildung im Fach Sacherschließung gewidmet.

Der vorliegende Band enthält, wie der Vergleich mit den Programmen zeigt, nur einen Teil der Vorträge, die 1978 und 1979 vorgesehen waren und (bis auf zwei) gehalten worden sind. Das hat seinen Grund einerseits darin, daß nur Referate zur Ausbildung Aufnahme finden sollten, andererseits waren nicht alle einschlägigen Vorträge verfügbar — einige sollten an anderer Stelle gedruckt, andere konnten wegen Zeitmangels nicht für diese Veröffentlichung überarbeitet werden. Um so mehr ist den Verfassern der hier vereinigten Vorträge zu danken, für ihre Mühe — und Geduld!

Dank und Anerkennung gebührt auch der Gesellschaft für Klassifikation und dem Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen, besonders ihren Vorsitzenden, ohne deren Unterstützung bzw. Mitwirkung die Veranstaltungen nicht in dieser Form hätten durchgeführt werden können. Alle Beteiligten und Teilnehmer danken nicht zuletzt Herrn Dr. Rudolf Jung für die Organisation beider Fortbildungsveranstaltungen.

Ludwig Sickmann

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Das **Fach Sacherschließung in der bibliothekarischen Ausbildung** : Vorträge d. Fortbildungsveranst. d. Bibliothekar-Lehrinst. in Verbindung mit d. Ges. für Klassifikation am 7. u. 8. Dezember 1978 u.d. Verb. d. Bibliotheken d. Landes NW am 28. u. 29. März 1979 / hrsg. von Ludwig Sickmann. — Köln : Greven, 1980.  
(Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen ; H. 50)  
ISBN 3-7743-0550-1

NE: Sickmann, Ludwig [Hrsg.]; Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen <Köln>

© Greven Verlag Köln 1980  
Gesamtherstellung: Greven & Bechtold, Köln

## Inhaltsverzeichnis

|  | Seite |
|--|-------|
| Vorwort  | III   |
| Gerhard Silvestri:<br>Klassifikationsausbildung in Österreich<br>(Stand: Herbst 1978)  | 1     |
| Gerhard Römer:<br>Grundsätzliche Überlegungen zur theoretisch-systematischen<br>Ausbildung im Fach Sacherschließung                  | 11    |
| Brunhilde Lewe:<br>Lernziele und Lerninhalte des Faches Sacherschließung für<br>Diplom-Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken    | 21    |
| Franz Fischer:<br>Lernziele und Lerninhalte im Fach Sacherschließung für Di-<br>plombibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken | 39    |
| Gisela Heinrich:<br>Lehrmethoden und Lernmittel im Fach Sacherschließung an<br>bibliothekarischen Ausbildungsstätten                 | 73    |
| Christa Erpf:<br>Anforderungen der Öffentlichen Bibliotheken an die Ausbil-<br>dung im Fach Sacherschließung                         | 93    |
| Die Autoren  | 105   |
| Programme der Fortbildungsveranstaltungen  |       |
| 1. Probleme der Sacherschließung<br>(7. und 8. Dezember 1978)  | 106   |
| 2. Lehrinhalte und Lehrmethoden des Faches Sacherschlie-<br>ßung<br>(28. und 29. März 1979)  | 107   |